

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-
Magold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro. 28.

1837.

Freitag,

14. April.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Fischer'schen Buchdruckerei.

Erlasse der Königl. Bezirks-
Behörden.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Dietersweiler, Gerichtsbezirks
Freudenstadt. [Verlorne Schuldurkunde.]
Ein Pfandschein, auf welchen der Tag-
elohner jung Johann Adam Springmann
in Dietersweiler von dem Schäfer Martin
Merz daselbst als Pfleger der Anna Maria
Springmann von da, ein auf den Termin
11. Oktbr. verzinsliches Ansehen von 50 fl.
erhalten hat, und welcher am ^{25. Novbr.}_{24. Dezbr.}
1828 ausgestellt, auch im Unterpfands-
Buch Th. 1, Bl. 259 eingetragen ist,
findet sich nicht mehr, weshalb auf An-
rufen der Betheiligten der unbekante
Inhaber der Urkunde aufgefodert wird,
dieselbe binnen 30 Tagen um so gewis-
ser unter Anführung seiner Ansprüche hie-
her zu übergeben, als nach fruchtlosem
Ablauf dieser Frist der Pfandschein für
kraftlos erklärt würde.

Freudenstadt den 20. April 1837.
K. Oberamtsgericht,
Kübel.

Bollmaringen, Oberamts Horb.
[Geld auszuleihen.] Bei der hiesigen
GemeindePfleger liegen gegen gesetzliche
Versicherung und 5 Prozent Verzinsung
500 fl. zum Ausleihen parat.

Am 13. April 1837.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths
Schultheiß Wollensack.

Heselsbach, Oberamts Freudenstadt.
[Warnung vor Vorgen.] Da der le-
dige Johann Michael Schneider von
hier fortfährt in einem vaganten und ver-
schwenderischen Lebenswandel und Schul-
den contrahirt, so wird hiemit das Pub-
likum öffentlich gewarnt, demselben nichts
mehr anzuborgen, oder mit ihm Handel
abzuschließen, da für denselben keine
Zahlung mehr geleistet werden kann.

Den 29. März 1837.

Aus Auftrag,
Schultheiß
Kothfuß.

Baisingen, Oberamts Horb.
Bei der Wernau'schen Stiftungspflege
dahier liegen gegen 2fache gerichtliche

Versicherung und 5 Procent Verzinsung
1000 fl. auf einen oder mehrere Pos-
ten zum Ausleihen parat.

Den 3. April 1837.

Joseph Teufel,
Stiftungspfeger.

Vollmaringen, Oberamts Horb.
[Geld auszuleihen.] Bei der hiesigen
Heiligenpflege liegen gegen gesetzliche Ver-
sicherung 200 fl. zum Ausleihen parat.

Den 3. März 1837.

Heiligenpflege,
A. W. Müller.

Warth. Bei der Stiftungspflege
dahier sind gegen gesetzliche Sicherheits-
leistung — 250 fl. auszuleihen.

Den 1 April 1837.

Stiftungsrath.

Außeramtliche Gegenstände.

Zwerrenberg. Der Unterzeichnete
ist gesonnen, sein vor einem Jahr neu
erbautes Wohnhaus, nebst besonder ste-
hender Scheuer, und Liegenschaft aus freier
Hand zu verkaufen. Es wird bemerkt,
daß das Haus zur Wirthschaft gut ein-
gerichtet, unter selben ein guter Keller
befindlich ist, und bequem an der
Straße steht.

Es kann Liegenschaft in den Kauf
gegeben werden:

- 1) Gärten beim Haus 3 1/2 Brtl.
- 2) Wiesen 2 1/2 Brtl.
- 3) Acker in 2 Theilen liegend 3 Mor-
gen 3 Brtl. 3 Athn. und 2 Morgen.

Der Verkauf wird am

Samstag den 22. April

Morgens 10 Uhr

im Wirthshause zur Sonne vorgenommen
werden, wo sodann das Nähere noch be-
stimmt wird. Es wird bemerkt, daß
jeder Käufer, welcher nicht baar bezahlt,

einen tüchtigen Bürgen haben muß, und
wird Jedem auch die Wahl gelassen, ob
er die ganze Liegenschaft zum Kauf über-
nehmen will.

Sonnenwirth Koller.

Altenstaig. [Haus zu verkaufen.]
Ich bin gesonnen mein hienach beschrie-
benes Wohnhaus zu verkaufen. Dasselbe
enthält:

parterre einen großen gewölbten Keller,
mit gut eingerichteter Seifensiederei
und einem Bronnen, einen Kauf-
laden, Ladenstube und neben dem La-
den einen kleinern Keller. Im ersten
Stock eine Wohnstube mit 2 Neben-
zimmer, eine Kammer, Küche mit
einem guten Bronnen und eine Speise-
Kammer. Im zweiten Stock eine
Stube, Nebenzimmer und ein wei-
teres heizbares Zimmer, Küche und
ein Platz zum Waschtrocknen, eine
große Bühne und Bühnenkammer.

Wie vorzüglich sich dieses Haus
zu einer Handlung eignet hat die Er-
fahrung gezeigt; da seit dem Jahre 1832
unter der Firma Joh. Drougier eine
Specerei- und Ellenwaarenhandlung mit
dem auffallendsten Zulauf darauf betrie-
ben wurde, da es in der besten Lage der
Stadt liegt. Es wäre daher sowohl einem
Kaufmann wie einem Seifensieder zu
empfehlen, auch könnten da das Haus
2 Wohnungen hat und mit geringen
Kosten noch bedeutend vergrößert werden
kann, beide Gewerbe füglich darinn be-
trieben werden. Liebhaber können täg-
lich zu mir kommen und einen Kauf
mit mir abschließen.

Den 12. April 1837.

E. Richter.

Nagold. Es hat sich ein gelber
halbmopper Hund bei mir eingestellt, der

rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abholen bei Joh. Georg Reich.

Den 10. April 1857.

Reyningen, Oberamts Horb. [Verlornes.] In Haiterbach oder auf dem Wege vom genannten Orte nach Salzstetten und Altheim hat Jemand am 6. d. M. eine Briestafche verloren, worinn sich 5 Schuldscheine mit folgendem Werthe und Unterschriften befanden:

Einen mit 200 fl. unterschrieben von M. Sch. dt. 100 fl. unterschrieben von G. R. 14 fl. 11 fl. 1 fl. 6 kr. } unterschrieben von R. A.

Der redliche Finder wird gebeten, dieselben gegen angemessene Belohnung an den Unterzeichneten einzusenden.

Den 12. April 1857.

Lehrer Dickart.

Altenstaig. Die in No. 27. dieses Blattes, auf den 19. d. Mts. von mir ausgeschriebene Auktion, wird erst am 8. Mai und die folgende Tage, abgehalten, was die Herren Ortsvorsteher geziemend gebeten werden, ihren Amtsuntergebenen gefälligst zu eröffnen.

Am 14. April 1857.

Schwanenwirth
Kenners Wittib.

Berned. Gegen gewöhnliche Sicherheit hat 800 fl. in einen oder zwei Posten sogleich auszuleihen

Kantamtmann Nestlen.

Den 4. April 1857.

Alpirsbach bei Oberndorf. [Geld auszuleihen.] 300—700 fl. auf doppelte Versicherung, welche mehr Grundstücke als Gebäude enthält.

Den 30. März 1857,

J. H. Trautwein.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In T ä b i n g e n,

den 7. April 1857.

Dinkel 1	Schfl.	4fl. 40fr.	4fl. 21fr.	3fl. 56fr.
Haber 1	—	4fl. 15fr.	4fl. 5fr.	3fl. 54fr.
Gersten 1	Eri.	—	—	— fl. 52fr.
Bohnen 1	—	—	—	— fl. 16fr.
Erbsen 1	—	—	—	— fl. 10fr.
Wicken 1	—	—	—	— fl. 43 fr.
Linzen 1	Eri.	—	—	— fl. 20fr.

In C a l w,

den 8. April 1857.

Kernen 1	Schfl.	10fl. 30fr.	10fl. 4fr.	9fl. 24fr.
Dinkel 1	—	4fl. 18fr.	4fl. 9fr.	4fl. —fr.
Haber 1	—	4fl. 18fr.	4fl. 7fr.	3fl. 54fr.
Roggen 1	Eri.	— fl. 56fr.	— fl. —fr.	— fl. —fr.
Gersten 1	—	1fl. —fr.	— fl. 56fr.	— fl. —fr.
Bohnen 1	—	1fl. 16fr.	1fl. 8fr.	— fl. —fr.
Wicken 1	—	— fl. 48fr.	— fl. 44fr.	— fl. —fr.
Erbsen 1	—	1fl. 36fr.	1fl. 8fr.	— fl. —fr.
Linzen 1	—	1fl. 48fr.	1fl. 36fr.	— fl. —fr.

Brod-Taxe.

Kernenbrod	4 Pfund	8kr.
1 Kreuzerweck schwer	10 1/2 Loth.	

G a f a r e l l i.

Von Jules Janin.

(Beschluß.)

Die beiden Verliebten, denn so mußte man sie mit vollem Rechte nennen, pflegten sich täglich zu sehen und zusammen zu singen. Mußt ist ja die allgemein verständliche Sprache der Liebe! — Sie sangen; sie, wie eine liebenswürdige Schülerin, die noch die ersten Elemente einer Kunst durchbustabirt, in der sie es nicht weit bringen wird; er als ein großer Künstler, der nur für seine Geliebte singt. Zuweilen schwieg er, um sie zu betrachten; zuweilen schwieg sie, um ihn zu hören, und betrachtete ihn, ohne ihn zu sehen! In einem solchen Augenblicke unaussprechlichen Entzückens, in einem Momente, wo er zu ihren Füßen lag, Auge in Auge, Hand in Hand, und wohl auch, wer weiß? Seele in Seele, in einem Moment, wo der arme Gasparelli Himmel und Erde vergaß, in einem Augenblicke, wo er eben mit ausgebreiteten Armen rufen wollte: „ich liebe Dich!“ klopfte ein Diener des Hauses leise an die Thür.

Die Thüre wurde geöffnet. — „Was will man von mir?“ fragte die Dame.



„An dem Hofthore,“ entgegnete der Bediente, „steht ein Mann, schlecht gekleidet, eine Art von italienischem Bettler, der verlangt den gnädigen Herrn Gasparelli zu sprechen.“

„Mich?“ rief der Sänger; was will der Mensch von mir? was geht mich ein welcher Bettler an? Mit welchem Rechte sucht er mich hier auf, hier, an Ihrer Seite, gnädige Frau! hier in dem Himmel? fort also!“ schrie er, und der Diener fing an zu zittern.

„Ganz gewiß, gnädiger Herr,“ stotterte er, „habe ich den Kerl fortjagen wollen; wissen Sie, was er sagte? Er sprach — er sei Ihr Vater!“

„Mein Vater! mein Vater!“ kreischte er. Man hätte den Menschen bei diesen Worten sollen aufspringen sehen. Der aus dem Schlafe aufgeschreckte Tiger kann nicht furchtbarer seyn. Bei den Worten: — „mein Vater!“ fiel dem Sänger seine ganze von seinem Vater verschacherte Jugend ein: die grauenvolle Reise nach Norcia, die schrecklichen Wundärzte, denen er erbarmungslos überliefert worden war! Und die Frau, die er liebte, die er ohne Hoffnung liebte, sie saß hier vor ihm, in ihrer vollen Schönheit, anmuthig, lächelnd und ihm mehr als bloß wohlwollend; hier saß sie und er an ihrer Seite, er, geopfert von dem eigenen Vater! und der Vater, der grobe ungeschlachte Bauer, der ihn für Geld dem Messer ausgeliefert hatte, war auch da, an dem Hofthor dieser Frau! Ja wahrlich, die Versuchung war zu groß. Vernichtet, halb wahnsinnig stürzt Gasparelli hinaus, die Treppe hinunter, und trifft an der Pforte den alten Italiener, der wirklich sein Vater war, und als ein scheußliches Bild eines herz- und brodlosen Kreises sich durch Italien gebettelt hatte, und nun vor den Sohn tretend, dessen kindliche Liebe in Anspruch nahm! — „Vater!“ schrie Gasparelli, packte den Alten an der Gurgel und schleifte ihn vor die eben verlassene Dame. — „Schau sie an,“ rief er ihm zu; „schau sie an! ich liebe sie und bin von ihr geliebt. Verstehst du Vater? dies Weib hier liebt mich! begreiffst du, was ich dir hiermit sagen will, Vater? — Weißt du aber gewiß, Unseliger, daß du mein Vater bist?“

Und der Greis war Thor genug, dem

Wüthenden die Hand zu bieten, und „mein Sohn“ zu rufen.

„Sie hören Madame!“ fuhr Gasparelli fort, „Sie hören, wie er eingesteht, der Elende, daß er mein Vater sey!“ Und plötzlich riß er seinen Degen aus der Scheide und streckte den Greis zu ihren Füßen nieder.

„Denk' an die Henker in Norcia!“ rief Gasparelli dem Sterbenden zu; „denk' an Norcia...!“

Ludwig XV., dem diese Geschichte noch an selben Abende von seinem Polizeilieutenant berichtet wurde, versank darüber in tiefes Nachdenken, während er die zu seinen Füßen sitzende Maitresse betrachtete, deren lieblicher Kopf sich auf die Knie ihres königlichen Geliebten stützte.

„Ja,“ begann der König endlich nach ziemlich langem Schweigen, „ja, ich begreife diesen Vatermord, und Sie, Liebe, begreifen ihn auch! Herr Lieutenant,“ fügte der König zum Vorstand der gesammten Polizei hinzu, „wir befehlen, daß der Unglückliche erst übermorgen verhaftet werden soll.“

Gasparelli erhielt von der Polizei einen nur auf drei Tage gültigen Paß, um mit ihm Frankreich verlassen zu können.

Der halbe Vatermörder Gasparelli (sein Vater war nämlich nicht gestorben) bedauerte nichts als seine Geliebte, und empfand auch nicht die leisesten Gewissensbisse. Der Papst, eben so gnädig wie Ludwig XV., machte ihn sogar zum Herzog. Dst ließ der Herzog Gasparelli sich noch herab, in Kirchen zu singen, nie aber wollte er mehr das Theater betreten. Gegen das Ende seines Lebens ließ er einen prächtigen Palast erbauen, über dessen Pforte auf Marmor zu lesen war: Amphion Thebas, ego Domum*).

Er starb in seinem Herzogthum Santo Donato am 30. November 1783. Als Sänger stand er wenigstens im gleichen Range mit Farinelli auch einem Schüler Porporas; mit Elisi, seinem Vorgänger, und mit Pacchiorotti, Ruspinetti und Marchesi, deren Maestro er selbst gewesen war.

*) Amphion hat Theben, ich aber mein Haus erbaut!

(Hiezu eine Beilage.)

